

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.
Redaktion und Verwaltung: Drag II., Reféjanfa 15. • Leipzig: 20795, 31409. • (Kasselerhof): 20797 • Dollfussdamm: 37344

12. Jahrgang. Samstag, 16. Jänner 1932 Nr. 14.

Arbeitszeitverkürzung auch international vorgeschlagen.

Genf, 15. Jänner. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat den Bericht der Kommission für Arbeitslosigkeit angenommen. In dem Bericht werden Vorschläge gemacht, die auf dem Wege einer Verkürzung der Arbeitszeit eine Entlastung des Arbeitsmarktes herbeiführen wollen. Der deutsche Regierungsvertreter hat dem Bericht zugestimmt, während der englische Regierungsvertreter ihn ablehnte.

Die 16. Internationale Arbeitskonferenz wird am 12. April in Genf stattfinden.

Ein Finanzskandal in USA. Auslandsanleihe gegen Petroleumkonzessionen.

Washington, 15. Jänner. (Reuter.) Es scheint, daß ein großer Finanzskandal im Werden ist. Vor dem Finanzausschuß des Senates, der die privaten und die Regierungsdarlehen an das Ausland prüft, ist mitgeteilt worden, das Staatsdepartement habe bei der National City Company darauf gedrungen, ein Darlehen an die Regierung von Columbia in der Höhe von 20 Millionen Dollar zu gewähren, obwohl der amerikanische Handelsattaché ungünstig berichtet habe.

Weiter wurde mitgeteilt, daß die Regierung von Columbia einige Tage vor Gewährung des Darlehens eine Petroleumkonzession im Werte von Hunderten von Millionen Dollar an die Gulf Oil Company gegeben habe, die von der Familie eines Mitgliedes der Regierung beherrscht wird.

Das Staatsdepartement hat zwar energisch gekämpft, an irgendeinem Tauschhandel beteiligt gewesen zu sein, lehnte aber die Unterbreitung der betreffenden Korrespondenz ab.

Der status quo im Osten bedroht.

Die „unabhängige“ Mongolei.
Schanghai, 15. Jänner. (Reuter.) Einer aus japanischer Quelle stammenden Meldung aus Mukden zufolge schreiben die Arbeiter, die zu der Bildung eines unabhängigen Staates aus der Mandschurei und der Mongolei führen sollen, überaus rasch vorwärts. In dem neuen Staate würden u. a. die mandschurischen Provinzen Mukden, Kirin, Sschunliang und der Distrikt Jehol gehören. An der Spitze dieses neuen Staates würde ein Präsident stehen. Man rechnet damit, daß die neue Regierung am 11. Febr. l. J. gebildet werden wird.

Englands Goldverlufte.

Paris, 15. Jänner. Auf Grund englischer Statistiken meldet „Matin“, daß im Laufe des vergangenen Jahres aus England Gold im Werte von mehr als 116 Millionen Pfund Sterling (mehr als 13.350 Millionen K) ausgeführt wurde. Der größte Teil dieses Goldes ging nach Frankreich, aber auch nach Holland und der Schweiz. In Holland beträgt die Golddeckung des Geldumlaufes 86, in der Schweiz mehr als 100 Prozent.

Nachfrage nach dem Pfund.

London, 15. Jänner. (Reuter.) Die Besserung des Pfund Sterling im Verhältnis zu anderen wichtigen ausländischen Währungen war heute das bemerkenswerteste Ereignis in der City. Die Hausse war zum größten Teile durch die lebhaftere Nachfrage, hauptsächlich vom Kontinent her, und durch den Optimismus verursacht, mit dem der kommenden Lösung der Reparationsfrage entgegengesehen wird. Das Pfund Sterling wurde auf New York in der Eröffnung mit 3.50 Dollar notiert, was eine Erhöhung mit 1.5 Penny gegenüber der Notierung von gestern abend bedeutet, und es war dies die höchste Notierung, die seit Ende November verzeichnet wurde.

Abänderung des Handelsvertrages mit Rumänien.

Bukarest, 15. Jänner. (Radu.) Gegen Ende des Monats Jänner werden die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei über eine Abänderung des bisher gültigen Handelsvertrages aufgenommen werden.

Die Eiserne Front.

Zusammenschluß der Arbeiterorganisationen im Reich.

Hamburg, 15. Jänner. Reichsbanner, Sozialdemokratische Partei, Gewerkschaften und Arbeiterpartei veranfaßten gestern in Hamburg die erste gemeinsame Massenversammlung nach ihrem Zusammenschluß zur sogenannten Eisernen Front. Für diese Kundgebung reichten die vorgezeichneten Räume, welche 5000 Personen fassen, bei weitem nicht aus. Im Gewerkschaftshause mußten zwei Parallelsammlungen abgehalten werden.

In allen Versammlungen sprach der neue Bundesvorsitzende des Reichsbanners Höltermann aus Magdeburg. Er stellte entsprechend seinem Thema „Das Dritte Reich kommt

nicht“ eine optimistische Prognose für die Arbeit der Eisernen Front. Der Aufruf der Republikaner erfolge spät, aber nicht zu spät. Was sich heute Eiserne Front nenne, das sei die Front der Männer, die dem Kapputsch ein schnelles Ende bereiten. Höltermann stellte fest, daß in diesen Wochen die Schupo-Abteilungen des Reichsbanners durch 100.000 neue Mitglieder aus Gewerkschaften und Arbeiterparteiellen ergänzt wurden, ein Vorgang, der wiederholt werden könne und solle. Marschiere Höltermann an der Eisernen Front zerbrechen.

Für ganze Arbeit.

Und darum Vertagung von Lausanne

London, 15. Jänner. In einem Artikel tritt heute der bekannte Wirtschaftsfachverständige Keynes dafür ein, daß die britische Regierung sich offen für die völlige Streichung der Reparationen und der Kriegsschulden und für die Vertagung der Lausanner Konferenz um sechs Monate erklärt.

Keynes schreibt: Ich bin sicher, daß das britische Volk einmütig wünscht, daß die Regierung entschlossen für die völlige Streichung der Reparationen und der Kriegsschulden eintritt und daß der Premierminister sich an die Seite Italiens stellt und den Aufruf Dr. Brüning's unterstützt. Dies sollte unsere „erklärte“ Politik sein. Diese Politik braucht aber nicht unvereinbar zu sein mit der Rückföhrung auf die diplomatischen Schwierigkeiten und den verschiedenen Grad der Entwicklung, den die öffentliche Meinung der verschiedenen Länder erreicht hat.

Deshalb wäre es, so meint Keynes, im Interesse einer vereinbarten Regelung für Deutschland der Mühe wert, sein Einverständnis zu erklären, „bescheidene und vernünftige“ Summen zu bezahlen, wenn dadurch eine Regelung möglich würde. Eine solche endgültige Regelung müßte im Laufe des Jahres erfolgen, doch glaubt Keynes, daß die Lage noch nicht reif ist, um eine solche Regelung bereits in diesem oder in dem nächsten Monat in Lausanne zu erzielen.

Die Beschlüsse, die in Lausanne zu fassen wären, könnten die folgende Form annehmen:

Gegen das Diktaturregime.

Neue Demonstrationen der Belgrader Studenten.

Belgrad, 15. Jänner. An der hiesigen Universität kam es heute mittags neuerlich zu Demonstrationen gegen die Regierung und das Parlament. Die Studenten hatten am Balkon eine Trauerfahne gehißt und drachen wiederholt in Abzugsföhrung gegen den Ministerpräsidenten General Tschowko, die Regierung, die Schupschina und den Senat aus. Als eine Gruppe von Studenten den Versuch unternahm, die Demonstrationen auf der Straße fortzusetzen, schritt die Gendarmerie ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die Demonstranten setzten hierauf die Demonstrationen im Universtitätsgebäude fort und bewachten vom Balkon der Universität die vor dem Gebäude aufgestellte Gendarmerie mit Steinen. Nach 1 Uhr verließen die Studenten einzeln die Universität und es wurde die Ordnung wiederhergestellt.

In den Abendstunden wiederholten sich die Demonstrationen in der Universität. Als der König in einem Auto den Universtitätsplatz passierte, drachen die Demonstranten in Hochrufen auf den König aus. Die Polizei nahm neuerlich mehrere Verhaftungen vor, worauf sich die Studenten zerstreuten.

Ein Schutzbündler verhaftet.

Wien, 15. Jänner. Am Zusammenhang mit der Beschlagnahme im 16. Bezirk wurde heute der Funktionär der Ortsgruppe des Republikanischen Schutzbundes im 16. Bezirk, Pfeiffer, verhaftet. Außerdem wurden sieben andere Funktionäre der gleichen Ortsgruppe der genannten Organisation in Untersuchung gezogen.

Kampf gegen den Krieg

Was ein nächster Krieg für die Kulturmenschen bedeuten würde, davon kann sich sogar die lebende Generation, die durch die Schrecken des Weltkrieges hindurchgegangen ist, nur eine schwache Vorstellung machen und nur jene, welche die Entwicklung, die die Worttechnik seit dem Kriege genommen hat, genauer kennen, werden wissen, daß alles, was an Größe der Zerstörung und des Unglücks der Kriege bisher über die Menschheit gebracht haben, gegen das, was heute ein Krieg zeitigen würde, verhältnismäßig harmlos war. Kein geringerer Faktor als der Völkerbund selbst hat schon im Jahre 1924 ganz im Sinne aller einsichtigen Politiker der europäischen Länder in einem Buche der Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß ein moderner Krieg ausgeschlossen sein muß, wenn nicht Europa untergehen soll.

Dieses Buch enthielt das Ergebnis einer Enquete, die von der Abrüstungskommission des Völkerbundes veranstaltet worden war. Es enthält auf 889 Seiten trodenes Zahlenwerk, dennoch könnte man es als die Bibel des europäischen Wahnsinns bezeichnen. Die Zahlen informieren über Umfang und Einteilung sämtlicher militärischer Formationen und die Heeresstärke von 32 Ländern, einschließlich der Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschlands und der Union der Sowjetrepubliken. Seitdem hat der Wahnsinn des Wettlaufens, der schon damals ungeheuerlich genug war, seinen Fortgang genommen. Aus dieser Völkerbunds-Statistik ergibt sich, daß — damals schon! — in Europa rund 36 Milliarden tschechischer Kronen jährlich für Rüstungen ausgegeben werden. Kein anderer Posten der Staatsausgaben weist für Kulturaufgaben etwa nur annähernd gleiche Summen auf, die für den europäischen Wahnsinn ausgegeben werden. Am schlimmsten sieht es nach dieser Statistik in Polen aus, dort werden von den Gesamtausgaben volle 43 Prozent für Heereszwecke ausgegeben. Nicht gar so grotesk ist es bei den anderen Staaten, aber schlimm genug. Vor den Völkern, denen die drückendsten Steuerlasten aufgebürdet werden, werden diese Rüstungen, die in allen Staaten mit Ausnahme Deutschlands die Staatsmittel weit mehr in Anspruch nehmen als vor dem Kriege, mit dem Hinweis auf die notwendige Sicherheit vor den bösen Nachbarn und auf die Sicherung des Friedens zu rechtfertigen gesucht und staunenswert ist, wie die Vorkühler des militaristischen Geistes selbst bei uns, wo man anfangs den Ehrgeiz hatte, zu behaupten, wir hätten überhaupt keinen Militarismus, in der Propagierung dieser Terminologie eine wahre Virtuosität erlangt haben. Dabei weiß man aus Erfahrung, daß eine der stärksten Kriegsgefahren eben in den militärischen Rüstungen selbst steckt. Statt, wie man vorgab und auch heute wieder vorgibt, der Sicherung des Friedens zu dienen, erregen sie in den Nachbarländern das Mißtrauen, reizen sie zu Gegenrüstungen an, die die politische Spannung bis zur Explosionsgefahr erhöhen. Schließlich kommt der Augenblick, da die Völker schon aus Angst, aber auch, weil die Spannung aufs höchste gestiegen ist und ein Funke ausreißend erscheint, um die Katastrophe herbeizuführen, übereinander herfallen. Der Militarismus erzeugt aus sich allein schon die bekannte Kriegsschloße. Für die Militärlaste wächst der Wille zum Völkermord im vermeintlich günstigen Augenblick, weil sie glaubt, dem Gegner zuvorzukommen zu müssen Volk, Staat, Technik und Wirtschaft werden von den Militärs und den gleichgerichteten Machtpolitikern nur noch als Mittel zum Kriegsführen und zur kriegerischen Expansion gewertet. Der Soldatengeist wird zur Krönung der Bürgerjugenden: Der militaristische Wahnsinn entwickelt sich zur Kultur!

Deutsch-französische Besprechungen

Berlin, 15. Jänner. Der französische Botschafter Francois Poncelet ist gestern von seiner Pariser Reise wieder nach Berlin zurückgekehrt. In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Botschafter unmittelbar nach seiner Ankunft dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet hat, bei dem die mit dem Reparationsproblem und der bevorstehenden Konferenz zusammenhängenden Fragen besprochen wurden.

Hoover überläßt die Initiative den andern.

Paris, 15. Jänner. Der New-Yorker Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet, nach Berichten von New-Yorker Blättern sei Präsident Hoover der Ansicht, daß es angezeigt wäre, eine Neuregelung der zwischenstaatlichen Schulden vorzunehmen, u. zw. sowohl im Interesse der Schuldner, als auch der Vereinigten Staaten selbst. Hoover habe jedoch bedeutet, er denke vorläufig an keine Lösung oder Initiative in dieser Angelegenheit.

Geplanter Anschlag gegen den österreichischen Innenminister?

Wien, 15. Jänner. Nach einer Meldung einer hiesigen Korrespondenz wurden heute in Graz mehrere Personen dem Landesgerichte eingeliefert, die unter dem Verdachte stehen, an den Vorbereitungen zu einem Anschlag auf den Innenminister Winkler, der am Sonntag erfolgen sollte, beteiligt gewesen zu sein. Nur dadurch, daß der Minister nicht, wie ursprünglich geplant, am Sonntag, sondern erst einen Tag später nach Graz fuhr, kam der Anschlag nicht zur Ausführung. Unter den Verhafteten befanden sich ein Heimwehrmann und ein Nationalsozialist.

Hierzu wird offiziell gemeldet: Auf Grund einer Anzeige von nationalsozialistischer Seite wurde in Graz der arbeitslose Kellner Urelp verhaftet, u. zw. wegen der Auehrung, er wolle den Innenminister Winkler niederschießen. Der Verhaftete erklärte, er habe sich mit den Nationalsozialisten nur einen Spaß erlaubt. Diese Angaben widersprechen jedoch dem Erhebungsresultate sowie den Aussagen der wegen des Verdachtes der Anstiftung verhafteten Wohnungsgenossen Urelps, zweier Arbeitsloser. Alle drei wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

Kleinrieg bis zur Vernichtung.

Tschintschau, 15. Jänner. (Reuter.) Vor einer Woche wurde bei Tschintschau eine Abteilung von 20 japanischen Soldaten von Räubern ausgeraubt. Diese verbrannten die Leichen der Soldaten, um alle Spuren zu verwischen. Die erwähnte Abteilung hatte einer Abteilung japanischer Kavallerie, die einige Tage vorher von Banditen überfallen und zur Hälfte ausgeraubt worden war, Lebensmittel gebracht und befand sich auf dem Rückwege.

Unfall eines Wiener Kapellmeisters. Von einem schweren Unfall wurde der bekannte Wiener Orchesterdirigent Professor Spärr betroffen. Beim Abbringen von der Straßenbahn stürzte der 65jährige und erlitt eine Gehirnerschütterung und verschiedene Verletzungen am Kopfe.

Drei Geometer vom Zug getötet. Auf der bei Dordrecht (Holland) über die alte Maas führenden Eisenbahnbrücke wurden drei staatliche Geometer von einem Eisenbahnzug erfasst und auf der Stelle getötet. Die Landmesser nahmen in der Umgebung von Zwijndrecht Bemessungen für den Bau einer neuen Maasbrücke vor. Sie befanden sich auf dem Heimwege nach Dordrecht, wobei sie zur Abkürzung des Weges die Eisenbahnbrücke benutzten. Um dem ihnen entgegenkommenden Zuge auszuweichen, begaben sie sich auf das Nebengleis der Brücke. Sie überhörten jedoch das Herannahen des Gegenzuges. Ein vierter junger Mann, der in ihrer Begleitung war, sprang im letzten Augenblick auf die Seite, kammerierte sich ans Brückengeländer und wurde auf diese Art und Weise vor dem Tode bewahrt.

Für Funktionäre der Selbstverwaltung

Gemeindevahlordnung. — Wahl des Bürgermeisterei stellvertreters.

Wenn der Stellvertreter des Bürgermeisters, weil keine Gruppe Anspruch auf dieses Amt erhoben hat, aus dem Plenum gewählt wird, so kommen gemäß § 62, Punkt 6, der Gemeindevahlordnung die Bestimmungen des § 61, Absätze 2 und 3, der Gemeindevahlordnung in Anwendung, welche bestimmen: „Der Gemeindevorsteher und sein Stellvertreter werden mit absoluter Mehrheit der Anwesenden und aus der ganzen Körperschaft gewählt. Hat keiner der Kandidaten eine solche Mehrheit erlangt, findet eine engere Wahl zwischen jenen zwei Kandidaten statt, welche die größte Stimmenzahl erzielt haben. Stimmen, welche bei der engeren Wahl auf andere Kandidaten entfallen, sind unzulässig. Gewählt ist jener, auf den die größte Stimmenzahl entfällt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.“

Im gegebenen Falle nun entfiel nur weniger als die Hälfte der Stimmen auf den Kandidaten A., während die übrigen Stimmberechtigten, also die Mehrheit der Anwesenden, sich der Stimmenabgabe enthielt, bezw. leere Stimmzettel abgaben. Damit ist zwar einerseits nicht der Forderung des Absatzes 2 des § 61 der Gemeindevahlordnung nach Erlangung der absoluten Mehrheit der Stimmen aller Anwesenden entsprochen, andererseits aber erübrigt sich, da beim ersten Wahlgang kein anderer Kandidat eine Stimme erhielt, ein zweiter Wahlgang im Sinne des Absatzes 3 dieses Paragraphen. Es ist daher der Kandidat A., trotzdem er nicht die absolute Stimmenmehrheit aller Anwesenden erlangte, als gewählt anzusehen.

Hand dagegen die Wahl des Bürgermeisterei stellvertreters nicht aus dem Plenum statt, sondern hat eine Gruppe gemäß dem § 62 der Gemeindevahlordnung Anspruch auf das Amt des Stellvertreters erhoben, so ist zur Gültigkeit der Wahl die Anwesenheit von mehr als der Hälfte aller Mitglieder der Gruppe und die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen (nicht aber der anwesenden Mitglieder) erforderlich. In diesem Falle ist daher ein Kandidat auch dann schon als gewählt anzusehen, wenn die Mehrheit der Mitglieder der Gruppe anwesend war und nur eine Stimme für ihn abgegeben wurde, während sich die anwesenden Stimmberechtigten der Stimmenabgabe enthielt.

„Zeitschrift für Komm.-B.“

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Aus der Internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Vorstandssitzung des I. G. B. vom 4. und 5. Jänner 1932.

Der am 4. und 5. Jänner in Berlin stattfindenden Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes (I. G. B.) wohnten sämtliche Mitglieder des Vorstandes bei: W. M. Citrine, G. Jacobson, L. Jouhaux, Th. Leipart, C. Mertens, H. Zacherle, Generalsekretär W. Schevenels und Untersekretär G. Stolz. Außerdem nahm der Sekretär des Internationalen Berufssekretariates der Privatangestellten, G. J. A. Smit, an den Beratungen teil.

Die wichtigsten der zur Beratung stehenden Fragen waren: Bericht über die Lage der Gewerkschaftsbewegung in Lateinamerika; Nach Entgegennahme eines Berichtes über die Lage der Gewerkschaftsbewegung in den südamerikanischen Ländern wurden verschiedene Vorbereitungen getroffen für die Mitte Jänner in Genf stattfindende Besprechung mit Gewerkschaftsvertretern Südamerikas sowie für die geplante südamerikanische Gewerkschaftskonferenz.

Entwurf sozialpolitischer Richtlinien des I. G. B. Nach gründlicher Durchberatung der allgemeinen Grundzüge des vorgelegten Entwurfes der sozialpolitischen Richtlinien wurde vereinbart, daß die Vorstandsmitglieder die Einzelheiten der Richtlinien nochmals eingehend durcharbeiten und dem Sekretariat eventuell Änderungsanträge unterbreiten. Auf Grundlage dieser Stellungnahmen wird das Sekretariat der im März stattfindenden Ausschusssitzung in Bern einen end-

gültigen Entwurf der sozialpolitischen Richtlinien vorlegen.

Änderungen im Aufbau des I. G. B. Zu dieser Frage hatte das Sekretariat gemäß dem Beschluß des Stockholmer Kongresses eine Vorlage ausgearbeitet, die verschiedene Möglichkeiten einer strafferen Eingliederung der Internationalen Berufssekretariate in den I. G. B. vorsieht. Der Vorstand nahm hierzu eingehend Stellung; es wurde beschlossen, den Internationalen Berufssekretariaten und den Landeszentralen den Standpunkt des Vorstandes zu dieser Frage bekanntzugeben und diese gleichzeitig um eigene Vorschläge zu ersuchen. Auf Grund der einlaufenden Antworten soll das Sekretariat einen Bericht ausarbeiten, der der Konferenz der Internationalen Berufssekretariate und der Ausschusssitzung in Bern unterbreitet wird.

Tätigkeitsbericht des Sekretariates für das Jahr 1931. Der Vorstand genehmigte den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1931 und beschäftigte sich in diesem Zusammenhang mit den kommenden Tagungen in Bern. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Verlegung der Gemeinsamen Abrüstungskonferenz des I. G. B. und der S. A. J. wurde beschlossen, die Konferenz endgültig auf den 11. und 12. März festzusetzen. Die öffentliche Sitzung des Ausschusses wird am 14. März stattfinden, die Konferenz mit den Internationalen Berufssekretariaten am 15. März und die geschlossene Sitzung des Ausschusses am 16. und 17. März.

Bezeichnung der Berichterstatter für die Ausschusssitzung des Jahres 1932. Für die einzelnen Tagesordnungspunkte der Ausschusssitzung wurden die folgenden Berichterstatter ernannt: Generalsekretär Schevenels; Tätigkeit des I. G. B. und Aktionsplan für das kommende Jahr; Leipart; Weltwirtschaftslage; Wertens; Sozialpolitische Richtlinien des I. G. B.; Jouhaux; Vorbereitung der Internationalen Ar-

beitskonferenz im Jahre 1932, die Arbeit in Genf im allgemeinen.

Internationale Abrüstungskonferenz. Die internationale Petition der organisierten Arbeiterschaft soll am 1. Februar dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes durch die Vorsitzenden des I. G. B. und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale sowie die beiden Vorsitzenden der Gemeinsamen Abrüstungskommission überreicht werden.

Internationale Gewerkschaftskonferenz. Der Vorstand sah die Möglichkeit ins Auge, die in seiner letzten Sitzung geplante internationale Gewerkschaftskonferenz im Anschluß an die diesjährige Internationale Arbeitskonferenz einzuberufen. Die näheren Einzelheiten sollen noch geprüft werden.

Ernennung von Stellvertretern für die Jugendkommission des I. G. B. Um in Zukunft Schwierigkeiten in der Einberufung des Jugend- und Bildungs-Komitees des I. G. B. zu vermeiden, wurde beschlossen, Stellvertreter für die ordentlichen Kommissionsmitglieder zu ernennen. Diese Stellvertreter sollen von bisher in der Kommission nicht vertretenen Ländern gestellt werden. Datum und Ort der nächsten Vorstandssitzung: Die nächste Sitzung des Vorstandes wird am 10. März in Bern stattfinden.

Prager Produktenbörse. (Offizieller Bericht vom 15. Jänner.) Bei geringem Besuch hatte heute die Produktenbörse wenig Gelegenheit, Umsätze zu tätigen, zumal es an Kaufinteresse fehlte. Das Angebot war jedoch nicht dringend, so daß die Situation des Marktes unverändert blieb. Das wenige Interesse betraf nur den Getreidemarkt, während alle anderen Märkte ruhig waren. Die Preiskommission ließ heute alle Dienstagnotierungen unverändert in Geltung.

Tonfilm und Operette.

„Fuder und Benzin“ — „Konny“.

Das Element der Operette ist das Chaos. In ihr müssen die Gesetze der Logik aufgehoben, die Bindungen der nüchternen Wirklichkeit gelöst, alle Erdenhöhere abgestreift sein. Der Niedergang der Operette begann, als man sie der Logik des Alltagsgeschehens, den Gesetzen der Realität, der Technik des gewöhnlichen Lustspiels unterwarf. Nun begann sie kitschig zu werden, denn in unserer Alltagswelt wird weder was zu besprechen ist gesungen, noch tanzen Kommiss und Lodenmäddchen durchs

Lebermut, Verbrecher, die sich in edle Menschenfreunde verwandeln, hungernde Bohémien, die das große Los gewinnen, Händler und Hölzerinnen, die mit ihren Schuldnern tanzen oder sie über die Dächer verfolgen, zwischen durch Opernparodie und am Ende das große Glück aller.

Die Deutschen sind zu stark an ihre Tradition, an die Ueberlieferung der kitschig sentimentalen Wiener Salonoperette gebunden. Sie wollen alles wirklich und logisch haben, aber eben dadurch machen sie die unwahrscheinlichen Dinge, die sie auf die Fläche des Alltagslebens projizieren, zu kitschigen Begebenheiten. Am ehesten gelingt ihnen Operettenstimmung noch in einem an sich unbedeutenden Militärschauspiel, wie „Liebeskommando“, weil hier die ganze Sphäre schon vergangen, märchenhaft entrückt und der Grundgedanke — ein Mädel in der Militärakademie — unwahrscheinlich genug ist, um eine Operette entstehen zu lassen. Daß die Deutschen den Sinn der Operette auch hier nicht kopieren, zeigt die Textbemerkung, daß die Fabel „auf wirklichen Begebenheiten“ beruht.

Nun ist aus einer Zusammenarbeit von Tschechen und Franzosen nicht nur der erste wirklich ausgeglichene tschechische Tonfilm,



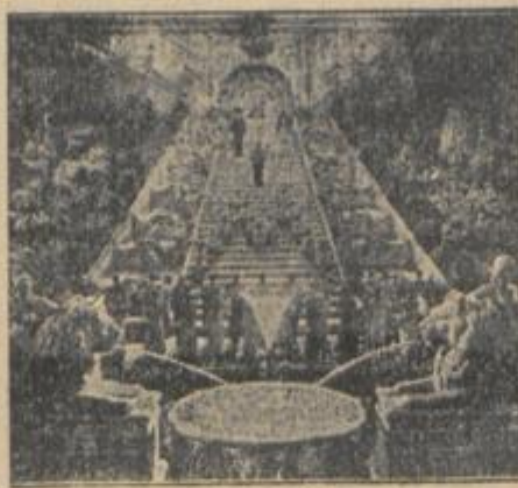
A. Schöngel, der Verfasser von „Konny“.

Leben, noch gibt es da ein unsehbar eintreffendes Gappy End. Singen, tanzen, außer Rand und Band sein, das kann man nur in einer wirklichen, ihren eigenen Gesetzen unterliegenden Operettenwelt, wie sie Offenbach geschaffen hat, nicht der logisch-kitschigen Welt der Behar und Stolz.

Der Tonfilm scheint alle Voraussetzungen für die Wiedergeburt der Operette mitzubringen. Ihm ist kein bühnentechnisches Problem unlösbar, er kann die Naturgesetze aufheben, er kann Zeit und Raum durcheinanderwirbeln, die Menschen Kopf stehen lassen, er hat die Zeitlupe und alle anderen Tricks, mit denen man eine Raubwelt der Phant-



Die tanzende Wache.



Schloß Konnbijou.

tasie montieren kann, in der die Menschen singen und tanzen, unwahrscheinliche Dinge tun und unwahrscheinliches Glück haben. Das haben die Franzosen, bei denen die Tradition Offenbachs noch lebendig ist, bald begriffen; René Clair gab uns in dem Tonfilm „Die Million“ eine vollendete Operette, die nur musikalisch zu büßig geraten war, aber sonst alles bot, was wir von der wirklichen Operette erwarten können: Rausch und

sondern mit ihm auch eine geradezu vorbildliche Filmoperette entstanden, „Fuder und Benzin“, ein Film, den Gaumont mit den tschechischen Dichtern Voklovec und Werich gedreht hat. Die beiden Kerle haben das Zeug zu Operettenstars in einem höheren Sinne an sich und das französische Element läßt sie vollends in das Reich der Operette segeln. Der Film hat keine oder nur eine nebensächliche Handlung. Ein Polizist (Werich) und ein Chauffeur (Voklovec) kommen auf mancherlei Umwegen zur Bühne. Sie machen mit einem Mädel eine Landpartie — eine lässliche Parodie auf das Trampeln —, sie erscheinen als Zuschauer und Mitwirkende im Dogring, sie spielen auf der Bühne ihre Revuehengen, sie reiten ihre Angebetete vor einem turchibaren Wätereich, sie sind Fremdenführer, sie tanzen eine wundervolle Ballettparodie (mit Musik von Delibes und mit Rodeko-Marsch) — und es ist dabei im Grunde einerlei, in welcher Reihenfolge diese Szenen ablaufen. Das Wesentliche ist, daß sich ein Polizist und sich ein Chauffeur in der Prager Wirklichkeit einfach unmöglich sind, aber in der Operettenwelt, in die sie uns rufen, beglückende Heilerzettel, bestreuen des Lachens iden. Seit der „Million“ und den „City Lights“ gab es keinen Film von ähnlicher Komik. Daß die Mitwirkenden außer den beiden Helden recht mäßig sind, daß vor allem die Par-

netin zu würdigen übrig läßt, nimmt man gern in Kauf, da die unerhöplich sprudelnde und überfließende Komik der beiden genialen Clowns und die prickelnde Operettenstimmung einen reichlich für kleine Mängel entschädigen.

In die Ufa zu gleicher Zeit ihre erste Filmoperette von Kaiman, „Konny“, zeigt, liegt ein Vergleich nahe. „Konny“ stellt früheren deutschen Operettenfilmen gegenüber einen Fortschritt dar. Das Geschehen wird immerhin in ein fürstlichem Perusa verlegt, das nach Art Offenbachscher Zwitscher-Herzogtümer keinen puppenhaft kostümierten Eigenen hat, eine puppenhaft kostümierte Besatzung, die aus dem Exzessieren ins Tanzen verfällt, einen Banfahnenbahnhof und ein unglaublich idyllisches Hotel. In dieser Welt könnte immerhin eine Operette spielen und die Handlung bringt auch manchen operettenfähigen Einfall. Der Fehler ist der, daß man den letzten Sprung aus der Wirklichkeit in die Unlogik nicht wagt, daß man zwischen diesen beiden Sphären eine Brücke herstellen will, auf der das Fräulein Konny, Modellzeichnerin im



Billy Feilich als Fürst von Perusa.

einer Kostümbüchse, ins Märchenschloß Konnbijou hinüberpökiert.

Um ein paar Nuancen mehr Unlogik, mehr Uebermut, mehr Rausch — und die Operette wäre da. So bleibt es ein auf welken Strohden kitschig leichtes Lustspiel, das man nach dem „Kongreg“-Erfolg reuvertig aufgezäumt hat. Eine reich dotierte Melodiantin stellt Mädchenheine, Mädchenbrüste und Mädchenhäften in Massen zur Schau, auch das ohne die leichte Beschwingtheit der Operetten-Crois, mit der Schwere des gewollten Sex appeal.

Die Heldin Konny spielt Käthe von Kagd, charmant und über den Durchschnitt interessant, weil sie erstensüberwiegend kein Durchschnittsgesicht hat, nicht von der Art hübsch ist wie die Puppen der Amerikaner. Ihr Partner Billy Feilich lehrt zu stark den modernen Lebemann hervor, wodurch er die Operettenstimmung beeinträchtigt. Warum die Berliner Otto Wallburg komisch finden, bleibt rätselhaft. Er ist der schwächste Punkt auch dieses Films. Daß einer, weil er die ist und dauernd medert, schon ein Komiker sei, ist ein Berliner Vorurteil. Sonst gibt es ein paar nette Typen. Die Aufmachung ist die einer kostspieligen Revue. Die Musik Kaimans ist kitschig, reizlos, sentimental, kitschig, weit entfernt davon, Operettenmusik zu sein; sie nimmt dem Werk vor allem die Wirkungsmöglichkeit in der Richtung der wahren, zauberhaften, veräbernden Operettenkunst.

Tschechische Filmmusik.

In dem auch noch in anderer Hinsicht recht bemerkenswerten Film der beiden berühmten Darsteller und Schöpfer aktueller Zeitrevue Voklovec und Werich „Fuder und Benzin“ versucht der beste Jazzkomponist der Tschechen mit Erfolg, eine richtige Filmmusik zu schaffen. Es ist dies nicht sein erster Film, aber sein erster Musikererfolg im Film, der um so beachtlicher ist, als der junge Komponist heute leider bereits fast erblindet ist. In zwei Szenen gelingt ihm eine reizlose Transposition der Stimmung des Filmbildes in musikalischen Ausdruck: er schildert in einem Orchesterwirrwarr — ich möchte es besser Filmmusikintermezzo nennen — eine heitere Landpartie, die er durch ein eigenwillig immer wiederkehrendes Thema voll Ironie charakterisiert, wobei er schließlich auch nicht die Sentimentalität vergißt, und zeichnet ebenso erfolgreich eine wilde Motortour, nicht aber in herkömmlicher Art wie in alten Operetten, sondern mit Betonung der lächerlichen Situation, wobei ihm gleichzeitig durch treffende Instrumentierung ein Spannungsmoment gelingt, das den Zuschauer gefangen nimmt. Das Wesentliche seiner Arbeit in diesen zwei bezeichnenden Stellen besteht darin, daß die Musik — bildlich gesprochen — dem Spannungsbogen der Handlung durchaus adäquat ist, im Wege des akustischen Eindrucks denselben Effekt erzielt wie das Zelluloidband als optischer Mittler, so daß wirklich ein ganz vollkommener Eindruck erzielt wird. Im übrigen Film zeigt Feilich Schlagwerk, die er geschickt instrumentiert, die aber nicht in gleicher Weise dem Rahmen des Films angepaßt werden konnte.

